

Kampf um Anerkennung

Klaus G. Deissler

Entscheidend ist,
was hinten 'raus kommt!

Helmut Kohl

Die Stimmenvielfalt muß ein Ende haben.

Gerhard Schröder

...den drei Formen der Anerkennung¹ entsprechen...)
... drei Typen der Mißachtung, deren Erfahrung jeweils
als Handlungsmotiv in die Entstehung sozialer
Konflikte einfließen kann.

Axel Honneth

Warum mehr desselben, wenn bereits weniger desselben
nicht erfolgreich war?²

Jay Haley

Nachdem es lange als Gerücht in der systemischen Küche kursierte, und man es sich hinter vorgehaltener Hand unter dem Siegel der Verschwiegenheit weiter erzählte, ist es nun offiziell: der wissenschaftliche Beirat der Ärztekammer, der Empfehlungen an die Kassenärztliche Bundesvereinigung über die Aufnahme in den Katalog abrechenbarer Psychotherapieverfahren ausspricht, hat mehrheitlich *der* systemischen Therapie das Qualitätsmerkmal der Wissenschaftlichkeit versagt. Damit dürfte *die* systemische Therapie auf absehbare Zeit (mindestens 5 bis 10 Jahre) im bundesdeutschen kassentherapeutischen Abseits stehen und nur für Personen, die Beratung und Therapie privat bezahlen können, in Frage kommen. Abgesehen von der Frage, ob dies ein Nach- oder vielleicht sogar ein Vorteil sein könnte, haben die Anstrengungen der DAF, des DFS und der SG³ durch ein gemeinsam finanziertes Gutachten sowie gemeinsam finanzierte politische und fachliche Anstrengungen, eine wissenschaftliche Anerkennung zu erreichen, Schiffbruch erlitten.

Was diese gemeinsamen Aktionen exakt gekostet haben, konnte man bisher nicht erfahren. Es ist aber mit 60.000,00 bis 80.000,00 DM zu rechnen, wenn man alle direkten und indirekten Kosten mit einbezieht. Die Frage nach der Kosten/Nutzenrelation hat sich zumindest die Systemische Gesellschaft auf ihrer letzten Jahrestagung im November in Marburg nicht gestellt und nur unausgesprochen beantwortet, indem sie weiterhin Geld für die wissenschaftliche Anerkennung, Prüfung rechtlicher Schritte usw. zur Verfügung stellen will; insofern ist mit einer davongaloppierenden Kostenzunahme zu rechnen.

¹ Nach Hegel «Liebe, Recht und Wertschätzung»

² Dieser Satz bezieht sich auf das, was man unterlassen sollte. Steve DeShazer hat ihn Jahre später in seiner «Philosophie der Kurzzeittherapie» umgewandelt und in zwei Sätze, die das bezeichnen, was zu tun sei, aufgeteilt: 1. «Wenn's klappt, tu mehr desselben!» und 2. «Wenn's nicht klappt, tu 'was anderes»

³ DAF=Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie; DFS=Deutsche AG für Familientherapie und Systemisches Arbeiten; SG=Systemische Gesellschaft

Will man dem dominanten Diskurs in der Systemischen Gesellschaft Glauben schenken, so wurde sie mit dem Ziel der Anerkennung der Wissenschaftlichkeit der Systemischen Therapie gegründet; insofern ist «mehr desselben» die konsequente Umsetzung eines Satzungszieles - aber eben nur *eines* Satzungszieles, wenn man auch die weniger lauten Stimmen (und Satzungsziele) berücksichtigt. Stimmen also, die die Frage stellen, ob es intelligent sei, alles auf eine Karte zu setzen und ob es andere Wege und andere Ziele geben könnte, bleiben angesichts der Politisierung der Diskussion bis auf weiteres ungehört oder in der Statistenrolle und die Berufspolitik von Psychologen und Ärzten wird voraussichtlich den Verband zuungunsten anderer Berufsgruppen und anderer Themen dominieren.

Was ich persönlich auf der Marburger Tagung interessant fand, war das, was nicht offiziell gesagt und nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert oder in kleinen Kreisen außerhalb der Mitgliederversammlungen reflektiert wurde: die Antragsteller und Auftraggeber des Gutachtens für die Anerkennung der systemischen Therapie als wissenschaftlich ließen es an Selbstkritik⁴ mangeln. Zu diesem heiklen Thema möchte ich insbesondere drei Punkte nennen, um sie der öffentlichen Diskussion zugänglich zu machen:

1. Das wissenschaftliche Gutachten wurde mehr oder weniger unter Mißachtung des Forschungsausschusses als formaler Einrichtung der SG erstellt: in keiner Phase der Erstellung des Gutachtens gab es eine Rückkoppelung und Abstimmung mit dem Forschungsausschuß und den dort vertretenen verschiedenen Stimmen. Diesen blieb die ehrenvolle Aufgabe, den Diplomanden des Verfassers des Gutachtens «Wissenschaftspreise» zu überreichen. Dabei blieben Arbeiten, die aus der Reihen der Systemische Gesellschaft selbst kamen, unberücksichtigt⁵. Für mich schwerwiegend ist die Tatsache, daß Kritik an diesem Vorgehen totgeschwiegen wurde und Ideen, die im Forschungsausschuß entwickelt wurden, nicht in dem Gutachten berücksichtigt, geschweige denn reflektiert und diskutiert wurden. Konsequenterweise hat sich der Forschungsausschuß der SG selbst seiner Funktionen entoben, aufgelöst und wird voraussichtlich unter den gegebenen Umständen auch nicht wiederbelebt werden. Stattdessen wurde ein berufspolitischer Ausschuß gebildet, der nun um die Anerkennung *der* Systemischen Therapie kämpfen soll.

2. Wenn man das Gutachten selbst liest, so besteht (für mich) nicht der geringste Zweifel, daran, daß die dort aus einem bestimmten Wissenschaftsbegriff verfaßten Beschreibungen als *eine* Form der Wissenschaftlichkeit, nämlich der systemwissenschaftlichen, anzuerkennen sind.

Es gibt jedoch ein paar Kritikpunkte, die vom kontextuellen Verständnis her gesehen wichtig sind. Dieses Wissenschaftsverständnis, das in dem Gutachten zum Tragen kommt, ist von einer Position geschrieben, die ich als univokal⁶ oder monologisch bezeichnen möchte, das heißt, es läßt keine anderen Wissenschaftsverständnisse neben sich gelten. Deshalb habe ich erhebliche Zweifel daran, daß dieses Verständnis von Wissenschaft geeignet ist, einem anderen univokalen ebenso monologischen Wissenschaftsverständnis, nämlich dem etablierten empirisch-quantitativen Verständnis der Mehrheit des *wissenschaftlichen Beirats* mit Erfolg entgegenzutreten. Solange im dominanten systemischen Diskurs mit schielen auf die Kassenanerkennung nur *eine* Form der Wissenschaft gepredigt und eine Pluralität von psychotherapeutischen Wissenschaften unterdrückt wird, wird es keine Reflexionsprozesse geben, die ein intelligentes Vorgehen bei der Anerkennung Systemischer Therapien ermöglichen werden. Es wird nichts als einen eskalierenden Kampf im Sinne von *mehr desselben* geben können.

3. Das Gutachten selbst spricht von *der* Systemischen Therapie: *die eine* systemische Therapie gibt es jedoch nicht - es gibt vielmehr mehrere. Wir haben es also mit mehreren verschiedenen Therapieformen zu tun, die sich unter dem Oberbegriff *systemisch* sammeln -

⁴ Gianfranco Cecchin sagte einmal: «...in der systemische Therapie gibt es keine Fehler - man sollte sie aber nicht zweimal machen...». Gerade für den Fall, daß man diese These gelten läßt, ist derjenige, der einen (vermeintlichen) Fehler gemacht hat, mit dafür verantwortlich, in Dialog mit anderen zu treten, mit denen möglicherweise andere oder neue Möglichkeiten entwickelt werden könnten, um die Wiederholung des Fehlers zu vermeiden. Dies setzt aber voraus, daß man ein gewisses Gefühl für die Wirkung des eigenen Verhaltens in Beziehungen hat...

⁵ Man mag dies als ein Zeichen «unabhängiger Wissenschaft» deuten; m.E. wird aber damit ein Wissenschaftsverständnis, das aus den eigenen (systemischen) Reihen entwickelt wurde, unterdrückt.

⁶ Univokal = mit nur einer Stimme sprechend oder von nur einer Position aus geschrieben...

z.B. solchen, die sich verkaufen, wie warme Semmeln, solchen die dem systemischen Mainstream angehören und solchen, die eher postmodernen und (sprach)philosophischem Gedankengut verpflichtet sind⁷. Innerhalb dieser drei groben Kategorien kann man wiederum verschiedene Einzelformen unterscheiden. Die gutverkäuflichen systemischen Therapieformen kommen im Gutachten gar nicht vor und letztere nur am Rande. Deshalb möchte ich behaupten, daß das im Gutachten durchgängige Verständnis, das Systemische Therapie als singular ausweist und sich damit letztlich monologisch zeigt, eher schädlich für die Weiterentwicklung einer Vielfalt von systemischen Therapieformen ist. Dies trifft auch zu für die gesellschaftliche und letztlich pluralistische Anerkennung der Wissenschaftlichkeiten mit denen sich systemische Therapieformen begründen.

Nimmt man diese einfachen Überlegungen zusammen, kann man kurz gefaßt folgende Frage stellen: Wie kann man eine Anerkennung systemischer Therapieformen von einem externen Gremium erwarten,

- wenn dieses Gremium selbst mehrheitlich nur *einem* Wissenschaftsbegriff verpflichtet ist, dessen Hauptmerkmal darin besteht, die Erforschung menschlicher Beziehungen und Interaktionen aus dem Bereich der Wissenschaft auszuschließen?
- wenn man sich gleichzeitig intern so verhält, daß man alles mißachtet, was dem eigenen singulären und monologischen Verständnis von systemischen Therapieformen und Wissenschaften widerspricht?

Oder - um es in Übereinstimmung mit manchen Kollegen zu sagen, die ihrer Stimme bisher kein Gehör schaffen konnten:

Ist die mehrheitliche Ablehnung einer singulären systemischen Therapie von einem Gremium mit einem singulären Wissenschaftsverständnis nicht zwangsläufig und mündet er nicht in einen Kampf um den *einen wahren Wissenschaftsbegriff*?

Und was ist das Gute am Schlechten? Ist diese Ablehnung nicht ein Glücksfall für die systemische Gesellschaft im besonderen und den Vertretern der multipler systemischer Therapieverfahren im allgemeinen? Haben wir nicht die Gelegenheit, uns wieder auf das zu besinnen, was am Anfang der Entwicklung systemischer Therapieformen stand, nämlich die Vielfalt von Beziehungen, ihren Beschreibungen und Erforschungen - einschließlich der Beziehungen, Beschreibungen und Erforschungen derer die sie beschreiben?

⁷ ...um einaml eine etwas andere Einteilung vorzunehmen...